

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920**

113 (23.9.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872847)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 113.

Elsfleth, Donnerstag, den 23. September

1920

Die Nachrichten werden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal (3) Mark einschließlich Befreiung. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einpaltige Zeilenzeile oder deren Raum 50 Pfg. für auswärts 60 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme bis spätestens gegen 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

werden auch angenommen von den Herren Fr. Blüner in Oldenburg, W. H. Scheller in Bremen, J. Eister in Hamburg, Fern. Müller in Bremen, Gassenstein u. Vogler L. S. in Hamburg und Berlin, Paul Wisse in Berlin Danne u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Forster in Düsseldorf und von anderen Anzeigen-Bermittelungs-Beschäften.

### Tagessieger.

(23. September.)

O-Aufgang: 6 Uhr 15 Min.

A-Untergang: 6 Uhr 23 Min.

Schwärzer:

10 Uhr 41 Min. Borm. 11 Uhr 21 Min. Nm.

### Entente und Notopfer.

Man spricht sehr ungern von der Möglichkeit, daß die Entente ihre Hand auf den Ertrag des Reichsnotopfers legen und denselben auf Konto der wichtigsten Kriegsschädigung einzahlen könnte, aber doch so, daß eine solche unliebsame Tatsache nicht tritt, besteht bisher nicht. Reichsfinanzminister Brüning sagte im letzten Winter, wie erinnerlich sein wird, die Beschlagnahme des Ertrages des Notopfers durch die Entente dürfte nicht erfolgen, wenn nur die Zahlungen auf die Kriegsschädigung pünktlich leisteten. Zur Stunde wissen wir noch nicht einmal, wie hoch die Summe sein wird, die wir zu zahlen haben werden, aber auch ein Laie kann sich überrechnen, daß bei dem heutigen Stande unserer Saluta unser Wirtschafts- und Arbeitsleben so teuer werden wird, daß an eine pünktliche Zahlung größerer Beträge nicht zu denken ist, zumal uns seit Spätherbst die Verfügung über unsere Kohlen, die wir eventuell am Weltmarktpreis hätten mit in Zahlung geben können, sehr erschwert worden ist. Es ist also nahe liegend, daß ohne eine entsprechende Entlastung der Entente an ein normales Zahlen der Kriegskosten durch Deutschland nicht zu denken ist. Und wenn die Entente Deutschland auf den Kopf stellt, so sollen nicht diejenigen Summen heraus, die beiderseits Frankreich von uns haben möchte.

Auf diese Tatsache hat die englische Regierung immer wieder hingewiesen, und sie hält auch an dieser Rechnung fest, wenigstens der französische Ministerpräsident Millerand die Welt glauben machen will, er habe in den letzten Konferenzen mit seinen Kollegen aus London und Rom seine

Wünsche durchgesetzt. Das hat er nicht, aber er hat, wie es scheint, in der Tat die Frage auf Tapet gebracht, ob sich die Entente nicht an das finanzielle Ergebnis des Reichsnotopfers halten solle. Millerand überschätzt dabei zweifellos die Resultate dieser Steuer, obgleich er doch aus Frankreich selbst wissen sollte, was heute an Steuerhinterziehungen geleistet wird. Er denkt auch nicht daran, daß das deutsche Privatvermögen zwar durch den Kriegsgewinn stark gesteigert war, nachher aber auch durch Steuern wieder tüchtig dezimiert worden ist. Wenn Schieber und Schleihändler ehrlich deklarieren, was sie freilich kaum tun werden, so kann doch unmöglich daraus die ganze Kriegsschädigung gedeckt werden.

Es darf in Paris auch nicht vergessen werden, daß wir im Deutschen Reich mit riesigen Defizits arbeiten, daß das Ergebnis des Reichsnotopfers nicht einen lieblichen reinen Uberschuß darstellt, sondern daß es dazu dienen soll, die laufenden Ausgaben zu bestreiten. Eine gesteigerte Defizitwirtschaft ist eine unverfüllte Bankrotirerei. Anfanglich wurde der Ertrag der Abgabe auf 80—100 Milliarden geschätzt, heute hofft man günstigsten Falles nur noch auf 60 Milliarden. Und wenn damit gar noch eine Zwangsanleihe verbunden wird, so wird die Neigung zur Kapitalproduktion für Viele auf den Gestirnpunkt herabgedrückt. Ursprünglich sollte der direkte Zweck des Reichsnotopfers die Einziehung der Kriegsanleihe und der indirekte Zweck eine Ermäßigung der Lebensmittelpreise durch Schmälerung der Kaufkraft sein. Heute spricht man von diesen beiden Zielen überhaupt nicht mehr, sondern einfach nur von einer Deckung der laufenden Ausgaben. Was die Senkung der Lebensmittelpreise betrifft, so sind heute die hoch bezahlten Arbeiter kaufkräftiger, als viele sogenannte Kapitalisten, die Mühe haben, sich durch das Leben zu schlagen.

Es kann also, wie die Dinge heute in Deutschland liegen, nicht davon gesprochen werden, daß der Ertrag des Reichsnotopfers einen großen Haufen Geldes darstellt, der uns einfach fortgenommen werden könnte, wenn er wirklich so groß ist, wie

die Entente hofft. Es stellt nur einen Etatsposten im deutschen Reichshaushalt dar, der ein Nietenloch auf der Ausgabenseite aufreißt, wenn er aus der Einnahmeseite entnommen wird. Trotzdem könnte die Wiedergutmachungskommission die Dinge so drehen, daß sie diese Abgabe nehmen kann, aber dann darf sie sich auch nicht wundern, wenn eines Tages Verkehr und Produktion in Deutschland still stehen, weil kein zahlkräftiges Geld mehr da ist. Es ist nötig, daß der Entente alle Möglichkeiten jetzt im rechten Lichte gezeigt werden, damit sie uns keinen bösen Willen vorwirft.

### Die Wiederbelebung der Bauwirtschaft.

Der wirtschafts- und sozialpolitische Unterausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit der Frage der Wiederbelebung der Bauwirtschaft. Er stellte dabei u. a. folgende Grundsätze auf: Die Vinderung der Wohnungsnot soll vorwiegend durch Herstellung von soliden Dauerbauten, Neubauten und Aufbauten von Dachgeschossen erfolgen. Die Schaffung von sogenannten Behelfs- und Notwohnungen ist mit Rücksicht auf den vorübergehenden Charakter und die trotzdem beträchtlichen Kosten auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Unvermeidlich ist die Freimachung aller bisher für behördliche Zwecke beschlagnahmten und jetzt durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht mehr notwendigen Wohnräume zu Wohnzwecken. Der Bau von Wohnungen ist allen beteiligten Kreisen, gemeinnützigen Unternehmungen und Privaten zu ermöglichen. Eine Verbilligung der Baukosten muß unter allen Umständen erreicht werden. Die Zwangsbewirtschaftung der Baustoffe ist abzubauen mit der Maßgabe, daß vorerst ein bestimmter Bruchteil der vorhandenen und neu erzeugten Baustoffe nur für Zwecke des Wohnungsbauwesens freigegeben wird, um ein rasches Bauen zu ermöglichen. Die syndizierte Baustoffindustrie muß sich mit einem beschränkten angemessenen Nutzen begnügen. Soweit es wünschenswert erscheint, sind zur Regelung der Preise Selbst-

### Lehrjahre.

Noman von Emmy v. Borstelde.

(Nachdruck verboten.)

Friedhelm Jansen fuhr mit einem Schrei empor, in seinen Augen lag eine tierische Wildheit. Er stürzte um den Tisch und auf seinen vermeintlichen Nebenbuhler zu. Friedhelm aber mit der ihr eigenen Kaltblütigkeit warf Irene sich dem Rasenden entgegen, während Frau Jansen mit mißlichem Erbrod und den Augenregern zu beruhigen suchte.

Die Worte Nordfelds fielen Irene ein und in der That machte Jansen den Eindruck eines Tölpelchens.

Der junge Offizier zog sich ruhig in den Stuhl zurück, dieses Entgegenstehen würde die Sache nur verkomplizieren, während Friedhelm drinnen raste. Als Irene endlich blaß und bebend herauskam, sagte er ernst:

„Du siehst, Irene, der Mann ist krank, offenbar geisteskrank. Ich glaube, Ihr werdet gut thun, ihn einer Heilanstalt zu übergeben.“

„Garry, bedenke, wie soll Andrea das ertragen und deine Mutter?“

„Es wäre wirklich das Beste, Schwesterchen, sieh das doch ein, der Mensch kann lebensgefährlich werden. Wie könnt Ihr Frauen ihn händigen?“

Die Tage vergingen, und Irene wurde immer blässer und stiller. Weiß sah sie mühsam am Fenster, ohne daß Irene, es zu bemerken schien, ebenso wenig, daß sie die letzten Nächte durch weinte. Immer gleich fremdlich und vorübergehend hatte Irene, die sonst so sarkastische, scharfsinnige, offenbar keinen Blick für die Leiden der jungen Frau. Und Irene litt in der That unglücklich. Wie einst

verzehrte, so verging sie jetzt an Schmutz nach Kurt, nach Lindenhof, ja nach allem, was ihr dort einst so verhaßt gewesen war. Wenn Irene doch ein einziges Mal nur Kurtis Namen ansprechen, ihn erwähnen wollte, dann hätte sie doch ein Recht, ihr zu beichten. Aber immer wieder und wieder hoffte sie vergeblich. Und selbst den Anfang zu machen, dazu fehlte ihr der Mut! Ach, sie schämte sich so unsäglich und an ihrem Herzen fraß die Reue. Sie faßte es nicht, daß Kurt, der sie so nameilos zu lieben schien, keinen Versuch machte, sie zurückzugewinnen. Freilich, sie hatte geschrieben, sie ginge zu Thea. Sollte diese vielleicht seine Briefe unterlagern?

„Irene.“ — die Damen saßen beim Morgenkaffee einander gegenüber, als Reine leise also begann — „denkst Du, daß Thea es fertig bräute, wenn Kurti an mich horkhin schreiben sollte, mich nicht davon zu be- nachrichtigen?“

Fräulein Mainau sah die Fragein groß und sehr erstaunt an und sagte dann langsam:

„Liebes Herz, Du weißt, ich traue der Fürstin eher Schleiches als Gutes zu, aber in diesem Fall bin ich von ihrer Unschuld überzeugt! Du mußt Dir doch selbst sagen, Kindchen, daß der Graf gar keine Lyriade hat, mit Dir Briefe zu schreiben. Du darfst nach reichlicher Ueberlegung sein Haus verlassen, hastest ihm dies mitgeteilt, damit war die Sache für einen Ehrenmann, wie Graf Lindberg, eben erledigt.“

Irene starrte die Fremdbin mit großen, angstvollen Augen an, ihre Lippen waren wie zu einem Schrei geöffnet, dann fragte sie leise:

„Ist das Dein Ernst, Irene? Meinst Du wirklich, Kurti könnte nicht einmal geschrieben haben?“

„Es ist meine feste Ueberzeugung. Wohin sollte

übrigens ein brieflicher Verkehr zwischen Euch führen? Solchen ersten, schwerwiegenden Schritt überlegt man sich natürlich reiflich, und ein Mann wie Graf Kurt wird sicher nicht daran denken, die Liebe eines Weibes wider Willen zu erkämpfen. Da seine Zärtlichkeit, seine Anopferung nicht insulaube waren, Deine Gegenliebe, Deine Irene zu erlangen, würde es sein Born, sein Droben erst recht nicht thun. Ist das nicht richtig, Reine?“

Die junge Frau sah wie verleinert. Wenn Irene recht hatte mit ihrer Ansicht, o Gott, wenn Kurti auch so dachte! Wenn er wirklich so stolz war, sie zurückzurufen, sie so lange zu bitten, bis sie nachgab und Linden- hof wieder als Heimat betradtete. —

„Nein, nein, so war es nicht gemeint gewesen, so nicht. — Natürlich mußte Kurt nachgeben, er hatte es doch ja mit auch stets gethan, und nun in dieser Angelegenheit, von der ihr ganzes Lebensglück abhing, sollte er zum erstenmal seinen Willen durchsetzen wollen?“

„Aber Kurti sagte doch“, kam es halb wie im Selbst- geprüch von ihren Lippen, „daß er nicht ohne mich leben könnte.“

„Nabe genug wird ihm die Sache bei seinem weichen Herzen gewiß neaugen sein, aber sein Stolz hält ihn dann aufrecht, Reine, launet Du Dir das nicht vorstellen?“

„Nein, Irene, ich kann es nicht! Wenn Kurti jetzt stolz sein kann, hat er mich sicher nie geliebt.“

Fräulein Mainau sah scheinbar teilnahmslos nach ihrer Irene und erhob sich dann.

„Ich muß fort, Reine, — auf Wiedersehen.“

„Ach, liebe, gute Irene, wenn Du doch bei mir bleiben könntest. Das Alleinsein ist gar zu schrecklich!“  
(Fortsetzung folgt.)

Verwaltungskörper zu bilden aus Vertretern der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Verbraucher. Zur Verminderung des Bauaufwandes wird eine Ausdehnung der täglichen Arbeitszeit für Wohnungen aller Art während der Sommermonate, sobald die Lage des Arbeitsmarktes es gestattet, und die Einführung bezw. Befestigung von Affordarbeit wesentlich beitragen. Die Wiederinstandsetzung der bisherigen Häuser ist eine dringende Notwendigkeit. Die bestehenden Geseze zur Verhinderung ungesunder Boden speculation sind weiter auszubauen.

## Lokales und Provinziales.

**Elsteth**, den 20. September.

\* Der Elsteth Kramermarkt ist nun wieder vorüber. Leider ist die zweite Hälfte des Marktes verregnet, sodaß den Karussell- und Bubenbesitzern ein erheblicher Schaden erwachsen ist. Am Dienstag regnete es in Strömen. Abels Wiese, auf welcher der große Zirkus, Lamberg Berg- und Laubahn usw. steht, ist lüchlig aufgeweicht, und es wird ein schweres Stückchen Arbeit werden, die Wiese mit den schweren Transportwagen zu befahren, ohne daß dieselben einsinken.

\* Ein Bild des Jammers, ein Mann ohne Hände und Füße erregte Mitleid unter den Marktbesuchern, ihm wurde manche Mark gesendet. \* Ueberfall. Ein in der Nacht vom Markt heimkehrender junger Mann wurde in der Mühlenstraße überfallen und seines Geldes beraubt.

\* Ein Kuchenbudenbesitzer erlitt dadurch erheblichen Schaden, daß ihm Nachts ein großer Teil seiner wertvollen Ware von Ratten aufgefressen wurde.

\* In der am Montagabend stattgefundenen Vorstellung des „Zweimaszirkus Belli“ stürzte ein Pferd während der Vorführung, wobei der Kunstreiter mit einem Bein unter dasselbe geriet. Zum Glück ist der Sturz noch glimpflich verlaufen.

\* Weiterer Abbau der Zwangswirtschaft. Im Bereich der Landesstelle Oldenburg wird auf Anregung aus Verbraucherkreisen die Frage ernstlich geprüft, ob es möglich ist, in der Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Molkerei-Erzeugnissen eine Aenderung eintreten zu lassen. Es ist offenes Geheimnis, daß im Reich die zwangsweise Bewirtschaftung z. B. der Butter nur noch in verhältnismäßig geringem Umfange durchführbar ist, wobei allerdings beachtet werden muß, daß Oldenburg eine Ausnahme bildet, denn hier ist es infolge strenger Organisation bisher fast immer noch möglich gewesen, sämtlichen Bezugsberechtigten die auch jetzt noch zur Verteilung kommende Menge regelmäßig zu erträglichen Preisen zuzuführen. In den meisten anderen Teilen des Reiches ist dies nicht mehr der Fall, und wo noch Butter verteilt wird, handelt es sich durchweg um geringere Mengen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß man unsere Zuteilung als dem

Bedarf entsprechend ansehen könnte. Es schwebt nun die Frage, ob es zweckmäßig ist, die Zwangswirtschaft hier insofern zu beseitigen, als nur noch der Bedarf an Frischmilch und vielleicht auch an Magermilch zu alten Preisen sichergestellt wird, daß die übrigen Molkereierzeugnisse dagegen frei werden. Die amlicke Zuweisung von Butter und Käse würde damit aufhören. In Erzeugerkreisen findet der Plan vielseitige Zustimmung, wenn auch auf beiden Seiten nicht verkannt wird, daß erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sind und daß die reichsgesetzlichen Bestimmungen der Durchführung vielleicht hinderlich sein werden. Die Verbraucher würden damit rechnen müssen, daß die in den freien Handel kommende Butter im Preise erheblich steigt, und sie würden zum größten Teil auf Verwendung von Margarine, Schmalz und Küböl zurückgreifen müssen. Ein Mangel an Ersatzmitteln dieser Art soll nicht zu befürchten sein.

\* Aus dem aus Lebeschüssen der Landesparlamente errichteten Anerkennungsfonds für Dienstverpflichtete, dessen Erträge zur Belohnung langjähriger treuer Dienste und zur Förderung des Sparwesens bestimmt sind, konnten in diesem Jahre 130 Prämien von je 60 Mark vergeben werden. Von den Prämienempfängern waren 9 männliche und 121 weibliche Dienstverpflichtete. Seit der ersten Prämienverteilung im Jahre 1913 sind aus dem Fonds 1244 Prämien im Gesamtbetrag von 72 380 Mark bewilligt worden.

\* Die alten Briefmarken wieder gültig. Die Freimarken der Reichspost zu 2, 2½, 3 und 7½ S waren bekanntlich zum Ende des Monats August für ungültig erklärt worden, wurden aber später wieder zur Ergänzung von Postkarten usw. zugelassen, während sie für Briefe, Drucksachen usw. ungültig blieben. Jetzt sind sie wieder für gültig erklärt worden und werden zunächst noch bis Ende dieses Jahres allgemein zur Freimachung von Postsendungen zugelassen. Auch der Umtausch dieser Wertzeichen sollte mit dem 15. September aufhören, ist aber jetzt ebenfalls bis zum Ende des Jahres verlängert worden. Es hat sich herausgestellt, daß noch große Bestände an diesen Marken sich in den Händen des Publikums befinden. Früher wurden ältere Wertzeichen von der Post überhaupt nicht für ungültig erklärt. Sie wurden von selbst aufgebraucht und verschwanden mit der Zeit aus dem Verkehr.

\* Oldenburg. Wegen Raubmordes hat das Schwurgericht Oldenburg am 13. Juli den Schneidergesellen Emil Selmerich zum Tode verurteilt, weil er in der Nacht zum 25. Februar in Wardenburg den Schmied Behrens getötet und ihm durch dieselbe Handlung Sachen mit Gewalt weggenommen hat. Die vom Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

\* Oterndburg. Welch ungeheure Lasten den Gemeinden durch die Bekämpfung der Wohnungsnot auferlegt werden, kann man hier sehen. Die

Gemeinde hat ein im Hochbau fertiges Haus für 18 000 Mark angekauft. Die Herrichtung zu Wohnungen hat 120 000 Mark gekostet. Weiler errichtet sie zehn Doppelwohnhäuser; diese erfordern einen Kostenaufwand von 1 200 000 Mark. Zusammengefaßt 26 Familien können in diesen Häusern Unterkunft finden. Es verbleiben aber immer noch über 200 wohnungslose Familien. Jetzt soll ein Teil der hiesigen Kaserne von der Gemeinde übernommen werden, um darin Wohnungslose unterzubringen.

\* Delmenhorst, 21. Sept. In der Gastwirtschaft Hoffrogge in Adelheide wohnte in vorleztener Nacht ein Gast. Nachdem er den gestrigen Tag auswärts verbracht hatte, fehlte er abends zum Ueberrachen zurück. In der Nacht gegen 1½ Uhr hat er dann Bettflüche, Bettflaken, Bettüberzüge, Tischdecken u. im ganzen im Werte von ca. 7000 Mark zusammengepackt und ist damit verduftet. Weil der wohnner des Hauses in vergangener Nacht bei einträchtigen Sau Wache hatten, wurde der Diebstahl gleich bemerkt und der Tatbestand sofort der hiesigen Polizeiwache telephonisch mitgeteilt. Zwei Nachtschleute, der Polizeiwachmeister Wisfel und der Stadtdiener Finke, nahmen sofort die Verfolgung des Diebes auf. Ihr schneides und mutiges Vorgehen war von Erfolg gekrönt. In Heidrun wurde der Mann ermittelt und festgenommen. Die gestohlenen Sachen hatte er sämtlich bei sich. Er wurde hier in Gewahrsam gebracht. Der Bestohlene konnte seine Sachen heute morgen auf der Polizeiwache wieder in Empfang nehmen. Der Dieb ist ein Handlungsgehilfe aus Arnswalde. Nur der schleunigen Meldung bei der Polizei hat der Bestohlene es zu verdanken, daß er so rasch wieder in den Besitz seines Eigentums gelangte. Sind erst mehrere Stunden oder gar Tage nach einer solchen Tat verstrichen, bevor Meldung erstattet wird, dann fällt es natürlich viel schwerer, den Täter zu ermitteln bezw. die gestohlenen Sachen zurückzubekommen. (D. Kr.)

\* Buntlofen. Auf bedauerliche Art umgebrachte Weise kam der Sohn des Landwirts Willem Amelhausen ums Leben. Beim Holzfahren geriet er zwischen Scheune und den schwerbeladenen Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Dieser Schlag trifft die Familie um so härter, als auch der älteste Sohn und ebenfalls auch der Großvater, auf ähnliche Weise ums Leben gekommen. Selbige verunglückte auch beim Fuhrwerk. Der jetzt verunglückte Sohn Willem war der jüngste und noch einzige Sohn und stand im Alter von 20 Jahren.

\* Kastele. Der großherzogliche Hof hat in seiner Gesamtheit Kastele verlassen, nachdem am Sonnabend vormittag auch die Angehörigen und die Dienerschaft nach Lehnshahn abgereist sind. Man allgemein hörte, hat man nur ungern die Nachricht geworden, traute „Stätte stiller Kast“ mit der „Einöde Lehnshahn“ vertauscht. Schon heute kann man sich auf eine Rückkehr im nächsten Frühling

## Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borstede.

102] (Nachdruck verboten.)

Die feine, schmale Hand Fräulein Mainans strich sanft, wie mitleidig über das tief gefaltete, blonde Haupt, ihre Stimme jedoch verriet nichts von innerer Bewegung als sie erwiderte:

„Und was würde aus meinen Schülerinnen? Ich hätte, offen gestanden, den ganzen Tag keine Ruhe, wenn ich meine Pflicht ohne zwingenden Grund veräußert hätte.“

„Ach, wer doch so sein könnte, wie Du!“ — Dann begleitete Meine die Freundin bis auf den Flur und schloß hier aufsteigend die Thür hinter ihr. Wie von plötzlicher Schwäche übermannt, stand sie geraume Zeit mit an die Wand gelehntem Haupt und gefalteten Händen. Jetzt ritt Kurti aus dem Feld und auf dem Gutshof herrschte reges Leben. Sogar der Gedanke an den alten Seemann schien ihr erträglich. Eine wahre Herzensangst erfaßte sie nach dem Grün der Wiesen, des Parks, nach den Bäumen in Hof und Garten, nach den Bögeln, deren Gesang sie sonst eh gehört hatte. Hier war alles, alles kalt und tot, nur ein kleineres Meer tiefer Häuser gähnte ihr entgegen. Seine Seele außer Grenzen in der ganzen, großen Stadt, die nach ihr fragte, die sie vermissen würdelt. Ach, Kurti, Kurti! Wie gut, zärtlich und nachgiebig er von Anfang an war. Vielleicht hat er garnicht einmal etwas Ungerechtfertigtes von ihr verlangt, wie Thea auch damals wiederholt gemeint hatte! Irene war viel klüger und tausendmal besser als die Fürstin und scheute sich vor seiner häuslichen Arbeit, und alle verehrten sie sehr, Kurti auch.

Da war sie schon wieder mit ihren Gedanken bei ihm, den sie doch aufgegeben und verlassen hatte. Ob er wohl einmal lebensschäftlich, schenktlich an sie gedacht hatte, wie sie an ihn? Ob er sie doch wohl wieder haben möchte, trotz aller ihrer Fehler und ihrer Unvernunft? Keine warf sich mit halbem Leibe über ihr Bett und schlüßte bezweifelungslos. Ob sie an Dinkel Wolf schrieb und ihn um Verzeihung und Vermittlung bat? Sie wußte nicht einmal seine nähere Adresse und der Vater ihres Mannes, der ihr stets abgeneigt war, durfte von der ganzen Angelegenheit nichts erfahren. Nein, nein, sie müßte sich tothämeln!

In der Nacht, als Irene schon längst von bitterlichem Schluchzen erweckt worden war, fühlte sie plötzlich ihre Hand von einer glühend heißen ergreifen, und eine halberstirnte Stimme flüsterie:

„Ach, Irene — ich glaube, ich sterbe.“

„Neine, mein armes, liebes Kind“, — Fräulein Mainan war plötzlich ganz Güte und Erbarmen. Sie erhob sich, sie half der jungen Frau sich niederlegen und setzte sich neben sie.

„Was hast Du, Meine? Hast Du Schmerzen? Sage mir alles, damit ich weiß, wie ich Dir helfen kann.“

„Weß thut mir eigentlich nichts. Nur mein Kopf nach dem vielen Weinen, aber —“

„Aber? Meine —“, fragte sanft Fräulein Mainan und senkte die Stirn auf das blonde Haupt. Da schlangen sich zwei Arme um ihren Nacken, und die junge Frau schlüßte an ihrem Ohr:

„Aber Irene, ich habe solche fürchterliche Sehnsucht nach Kurti und wenn ich ihn nicht wiedersehe, muß ich sterben, und Du sagst ja, er kann sich niemals wieder mit mir vertragen, weil ich zu absehtlich gewesen bin.“

„Meine arme, kleine Meinel!“

„Nun kann ich ihn vor meinem Tode nicht noch einmal sehen und ihn um Verzeihung bitten! Niemand wird er wieder lieb und zärtlich zu mir sein —“

„Du mußt Dich nicht mit solchen Dingen quälst. Meine, Du hästest mit dem Grafen gewiß eine sehr anständige Ehe geführt, wenn er nicht ohne Vermögen wäre. Auch das Leben in Lindenhof sagte Dir nicht an. Wenn Dein Mann Offizier geblieben wäre, hästest Du ganz andere Lebensbedingungen kennen gelernt. Es hat eben alles so kommen sollen!“

„Irene, verpöndere mir eins, wenn ich tot bin, so daß Du kurti alles, alles! Doch ich immer gehofft habe, würde kommen oder schreiben und wie schrecklich unglücklich ich ohne ihn gewesen bin.“

Um Fräulein Mainans Lippen zog ein Lächeln, aber die Gräfin gewahrte es nicht. Ihr Jammer, ihre Sehnsucht erstickten sie fast. Somit hatte die Kluge und gute Irene stets einen Tag gewohnt, warum nur jetzt, nur jetzt nicht? Aber freilich, sie ahnte nicht, wie gut man jenseits sein, wie man ihn vermissen kann.

„Weißt Du was, liebe Meinel“, sagte Fräulein Mainan am andern Tage zu ihrem jungen Gast, „wie wäre es wenn wir heute am Sonnabend einen kleinen Ausflug machen? Die Zerstreung würde uns beiden gutthun und am Sonntagabend sind wir wieder zurück.“

Irene weigerte sich anfangs, aber endlich stimmte sie zu. Irene schien sich auf die Fahrt zu freuen, da war es wohl ihre Pflicht, nachzugeben, trotzdem sie keinen Menschen sehen mochte, schon aus Furcht, irgend einem Bekannten zu begegnen. Schon wußte sie auf dem Bahnhof jedem einzelnen machen anständig aussehenden Menschen aus, solange Irene die Fahrkarten besorgte und atmete auf, als sie endlich im Coupée saßen.

(Fortsetzung folgt.)

wurde sogar bereits davon gesprochen, daß im hiesigen Schloße die Hochzeit des kürzlich verstorbenen fürstlichen Paars stattfinden wird. Ob der Fall sein wird, wird viel von Befinden des Großherzogs abhängen. Der Großherzog hatte eine Abreise um einen Tag verschoben und ist damit erst vorigen Sonntag früh abgereist, und zwar er um 7 Uhr mit dem Automobil nach Bad Nauheim, wo er bereits abends 8 Uhr eintraf. In Nauheim gedenkt der Großherzog nur 3 Wochen zu bleiben, um dann nach Kassel überzufahren. Die beiden Herzoginnen sind Sonnabend früh nach Bad Nauheim abgereist, während Prinz Stephan sich am vor einigen Tagen nach Büdingen zurück begeben hat. Erbgroßherzog Nicolaus ist nach Gießen abgereist.

**Bad Zwischenahn.** Eine tolle Hochflaplerie wird hier viel besprochen. Seit einigen Monaten weilt hier ein Herr St. nebst Frau. Beide sind stets hochlegant auf und zeigten vollendetes bürgerliches Benehmen, umgaben sich mit dem Haus eines dreifachen Fabrikbesizers und Ritterbesizers, zeigten jedem, der Interesse zeigte, stolze Reichtümer über Millionen beim Gothaer Bank und warfen mit Schicks um sich, daß mancher verfallene Blick den reichen Mann traf. Dabei waren beide ständig in Sauf und Braus. Keine gesellschaftliche Festlichkeit sah sie nicht, überall gab es Begehren und aus der tausendmarktscheingespickten Tasche wurde alles prompt bezahlt. Mit der Zeit wurde jedoch die Polizei auf das Gebahren der Herrschaften aufmerksam. Als das Paar plötzlich

verhaftet werden sollte, brachten die Beiden es fertig, noch im Auto zu entweichen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der Pseudorittergutsbesitzer ein seit längerer Zeit bereits stechbriestlich verfolgter Bankbetrüger aus der Rheingegend war, der nach Unterschlagung einer großen Summe flüchtig war. Jetzt sollen die Beiden in der Osnabrücker Gegend verhaftet sein. Seine „Frau“ soll eine Dame aus der Halbwelt sein. „Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht.“ (Z. W.)

**Rüfingen.** Vor den Zug geworfen, der gegen 10 Uhr hier von Zeven eintrifft, hat sich am Sonntag eine Frau im ungefähren Alter von 30 Jahren. Wie ein Zeuge beobachten konnte, hatte sie etwa 200 Meter vor dem Bahnhof Rüfingen in Richtung Marienfel an der Böschung lauernd den Zug erwartet, um sich dann plötzlich kurz vor diesem auf die Schienen zu werfen. Was die Frau zu der Tat veranlaßte, konnte bislang noch nicht festgestellt werden. Die zurückgelassene Handtasche und ein Taschentuch liegen ebenfalls keinen Schluß auf die Persönlichkeit zu, deren Name noch nicht zu ermitteln war.

**Cluppenburg.** 140 Pfund Butter wurden am Donnerstag einem Schleichhändler auf dem hiesigen Bahnhof beschlagnahmt und durch die Gendarmerie an die zuständige Behörde abgeliefert. Infolge des mit großer Dreifigkeit und Rücksichtslosigkeit betriebenen Schleichhandels ist der Butterpreis bereits auf 24, 26, 28 Mark pro Pfund gestiegen; profitgierige Leute verbuttern einen großen Teil der Milch ihrer Kühe und verkaufen das gewon-

nene Quantum an die auswärtigen Schleichhändler. Es ist hohe Zeit, daß diesem Treiben ein Ende gemacht wird.

**Der Tod.**

Sie ist dahin, sie ruht in Todeschlummer, Die mir auf Erden einst so teuer war, Da liegt sie nun, ganz frei von allem Kummer, Im Hochzeitschmuck auf der Totenbah'r; Schon steht sie da, die schwarzen Leichentrüder, Ach schaut mich doch nicht so schrecklich an, Blick' ich sie an, erstarrt sind ihre Glieder, Vollendet hat sie ihre Lebensbahn.

Was wollt ihr tun, mich überfällt ein Grauen, Ach, schließt den Todesjarg noch nicht zu. Einen Augenblick laßt mich ihr Blick anschauen, Dann tragt sie hin zur stillen ew'gen Ruh'; Habt dich wohl, du teure holde schöne, Dein Hochzeitschmuck war nur ein Rokkmarin, Nimm die heiße wehmutsvolle Träne Und diesen Kuß der ew'gen Treue hin.

Dann schlummere sanft den Todeschlaf hinieden, Bis der Welt-Posaunenruf weckt auf, Dann schlummere sanft im stillen heiligen Frieden Zum blauen gewölbten Himmelskron hinauf. Dort werde ich dich, Geliebte, wiederfinden, Dort unter Millionen Engelschar'n, Dort wird mein Geist mit deinem sich verbinden, Ja, dort, vor Gottes heil'gem Traualtar.

S. B.

**Umschulungsausschuss für das Amt Elsfleth.**

Elsfleth, den 18. September 1920.

**Betrifft: Beschäftigte Ausländer.**

Auf Grund des § 17 der Verordnung über die Freimachung von Arbeitskräften vom 25. April 1920 fordern wir die Leiter der landwirtschaftlichen und gewerblichen (industriellen) Betriebe hiermit auf, die in ihrem Betriebe beschäftigten Ausländer auf vorgeschriebenem Vordruck bis spätestens zum 27. 9. d. hierher zu melden. Die Vordrucke sind von der Amtsverbandsverwaltung, A. in Elsfleth zu beziehen. Die Nichtbefolgung dieser Verordnung zieht hohe Geldstrafe nach sich (20 d. g. Verordnung).

Z. H.: Ellinghausen, Obersekretär.

**Stadtmagistrat.**

Elsfleth, den 20. September 1920.

**Die Maurer-, Zimmerer-, Maler- und Klempnerarbeiten** im Hof „Zur Börje“ sollen vergeben werden. Die Bedingungen liegen bei uns und werden Angebote bis zum 27. d. M. einschl. erbeten. Ehlers.

**Amtsamt für Volkshochschulen.**

Elsfleth, den 13. September 1920.

Betrifft:

**Anstaltung von Vortragsreihen im Winter 1920/21.**

Im kommenden Winter gedenken wir folgende fünf Vortragsreihen zu veranstalten:

1. Oldenburg von 1785—1829. Leiter: Hauptlehrer: Tyedmers.
2. Himmelskunde. Leiter: Schuldirektor Dr. Möller.
3. Schiller. Leiter: Bürgereschullehrer Waechter.
4. Deutsch. Leiter: Pastor Böcken.
5. Rechnen. Leiter: Bürgereschullehrer Spille.

Die Vorträge (in Form von Arbeitsgemeinschaften) sollen in der ersten Hälfte von November d. J. bis Anfang Februar 1921 im Saal der Seefahrtsschule stattfinden, und zwar jeder Vortrag am Abend wöchentlich nach näherer Vereinbarung. Jede Vortragsreihe wird etwa 12 Vorträge umfassen.

Hörer und Hörerinnen können alle Einwohner aus Stadt- und Landgemeinde Elsfleth werden, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Einwohner aus anderen Gemeinden, soweit der Platz ausreicht. Es wird ein Lehrbeitrag erhoben von 20 Mark für den ersten dem betr. Hörer belegten Lehrgang, von 15 Mark für den zweiten, von 10 Mark für jeden weiteren Lehrgang. Mitglieder des Vereins wird der jährliche Mitgliedsbeitrag auf den Lehrbeitrag gerechnet.

Anmeldungen für die Vortragsreihen bitten wir bis zum 1. Oktober d. J. bei dem untenzeichneten Schatzmeister, Auktionator Bargmann (Steinstraße), einzureichen. Es liegen bei ihm die Formulare zur Eintragung für die einzelnen Vortragsreihen aus.

**Der Vorstand:**

- W. Ahlborn, O. Steppes, P. Bargmann,  
Voritzgelder, Schriftführer, Schatzmeister.

**Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.**

Elsfleth, den 22. September 1920.

**Betrifft: Lebensmittelverteilung.**

In der jetzigen Woche gelangen zur Verteilung auf gelbe Lebensmittelkarte, Abschnitt 32, 1/2 Pfund Käse zum Preise von 3 M für ein Pfund.

Nährmittellkarte K II, 1/2 Pfund Mehl zum Preise von 2 M für ein Pfund.

Nährmittellkarte M. K., Abschnitt 31, 1 Pfund Nährmittel.

Ahlhorn.

**Betrifft die Veranlagung zum Reichsnotopfer.**

Nach den von dem Herrn Reichsminister der Finanzen herausgegebenen Grundsätzen ist bei der Feststellung des Ertragswertes landwirtschaftlicher Grundstücke der Wert zu ermitteln, der sich auf der Grundlage des als dauernd anzunehmenden durchschnittlichen Ertrages ergibt. Bei der Ermittlung dieses Durchschnittsertrages ist von den Ergebnissen der Jahre 1914—1919 auszugehen. Zur Herbeiführung einer nachbargleichen Einschätzung wird das Landesfinanzamt nach Benehmen mit den zuständigen landwirtschaftlichen Vertretungen und unter Hinzuziehung landwirtschaftlicher Sachverständiger normale Ertragsätze für die Veranlagung durch die Ausschüsse zu ermitteln suchen.

Den Steuerpflichtigen wird anheimgegeben, falls sie nicht den Ertragswert selbst angeben wollen, sich bei der Ausfüllung der Steuerklärungen auf die tatsächlichen Angaben über Lage, Größe, Art und Auktionsnummer der Grundstücke zu beschränken. Durch die Nichtangabe des Ertragswertes entstehen den Steuerpflichtigen keine Nachteile.

Oldenburg, den 17. September 1920.

**Landesfinanzamt.**

Abteilung I.

gez. Dr. Hillmer.

**Versicherung von Postpaketen**  
durch  
**Versicherungsmarken der „Agrippina“.**  
Einfach und praktisch  
**Kein Versiegeln mehr**  
**Keine Versandvorschriften**  
**Keine Police.** **Keine Schreiberei.**  
Durch Lösen und Aufkleben der Marken wird die Versicherung bewirkt.  
Versicherungsmarken zu haben bei:  
**Carl Juchert, Steinstrasse 1.**

Unter meiner Nachweisung steht eine in Donnerschwee bei Oldenburg sehr günstig belegene

## Besitzung

zum 1. November d. J. zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus einem fast neuem Hause mit großem Stall und Garten, sowie einer direkt beim Hause belegenen Kuhweide.

Ehrliche Liebhaber wollen sich gleich mit mir in Verbindung setzen.

**B. Gloystein, Aukt. Elsfleth.**

## Zu belegen

50 000 Mark, 30 000 Mark, 12 000 Mark, 10 000 Mark, 2mal 8 000 Mark und 2mal 5 000 Mark.

**B. Gloystein, Aukt.**

**Elsfleth.** Gastwirt **Wilhelm Germer** in **Elsfleth** läßt wegen Fortzug am

**Sonnabend, den 25. September, nachmittags 3 Uhr,**

in seinem Hause Hotel „Fürst Bismarck“, das Wirtschaftsinventar, namentlich **viele Betten, Bettstellen, Sofa's, Tische, Stühle, Waschtische, Gardinen**

und was sich sonst befindet, öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade.

**Chr. Schröder, Aukt.**

**Achtung! Achtung!**

**Zahle für Felle, Lumpen, Knochen Eisen, Wollgestriktes enorm hohe Preise.**

**August Lehmann, Elsfleth.**

**Garantiert Heilung** bei allen Arten Glieder-schmerzen wie **Rheumatis-mus, Gicht, Ischias und Nervenverfallung** usw.

durch eine einfache neue Hauskur ohne Verunsicherung, ohne Diät, keine Moorbäder oder Tee. **Ganz umsonst** sende ich Ihnen die vollen Beweise zu, wie im Jahre 1919

**3500 Leidende**

**Heilung fanden.** Es entstehen Ihnen keine Unkosten. Sind Sie schwer leidend und hat noch nichts geholfen, oder sind dieselben noch im Anfangstadium, so senden Sie nur Ihre Adresse an **Friedrich Fleischer Hannover 6, Bretchenstr. 39.**

## Landgemeinde Elsfleth.

Die Abgabe von **Militärwaffen und Munition** findet bei dem **Gastwirt Vogelsang, Deichstücken**, statt.

Deichstücken, 20. September 1920.

Der **Gemeindevorsteher**, **H. G. Glüsing.**

## Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

Volleingezahltes Aktienkapital M. 6 000 000,— Reserven M. 3 400 000,— mit Filialen

in Berne, Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Elsfleth, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Stollhamm, Varel, Westerstede und Wilhelmshaven.

## Monats-Übersicht per 1. September 1920.

Aktiva.		Mk.	Pf.	Passiva.		Mk.	Pf.
Kassebestand		1 019 367	50	Aktien-Kapital		6 000 000	—
Kommunal-Darlehen u. Hypotheken		2 640 072	91	Reservefonds		3 400 000	—
Darlehen g. Unterpfand		1 410 995	53	Beamten-Pens.-Fonds		743 891	40
Darlehen gegen börsen-gängige Wertpapiere (fast ausschließlich mün-delsichere Papiere)		11 481 823	50	Einlagen		113 545 574	54
Wechsel		134 616	570 49	(Davon stehen ca. 86 % auf ganz- u. halbjährige Kündigung.)			
Konto-Korrent-Debit.		66 842 678	52	Scheck-Konto		20 079 293	27
Wertpapiere (fast ausschließlich Reichs- und Staatsanleihen)		4 225 680	42	Konto-Korrent-Kredit		70 806 978	56
Verschiedene Debitoren		2 535 203	44	Verschiedene Kredit		10 766 654	54
Bankgebäude		570 000	—				
		225 342 392	31			225 342 392	31

## Die Direktion.

Jaspers. Murken. Grabhorn.

## Handelsschule Sophie Picker, Brake i. O.

Anmeldungen für die am 8. Oktober beginnenden Kurse werden jetzt angenommen.

Die Zahnpflege nach zahnärztl. Vorschrift:

**Zahnpulver Nr. 23**  
**Zahnpasta**

nur echt mit Namenszug

Zahnarzt **P. Bahr.**

Blendend weiße, schöne, gesunde Zähne!

In Elsfleth in der Apotheke und Drogerie.

Ausser Konvention sind

## Kniepert-Reifen!

gebirgsstark, garantiert rein Para. Jeder Fahrradhändler kann sie liefern!

General-Vertretung der Kniepertwerke

**Rad-Munderloh, Oldenburg, Langestr. 73.**

## Kluge Frauen

lassen sich nicht irreführen durch so oft angebotene, wertlose Präparate.

Bestellen Sie bei **Regelstörung**

und **Stöckung**

meine, auch in den hartnäckigsten Fällen, sicher wirkenden Mittel. Best. diskret mit **Garantie-Geld** durchaus unschädlich, anderenfalls **Geld zurück.** Erfolg in einigen Tagen. Täglich erhalte ich Dankschreiben über sichere, schnelle Wirkung.

Frau **E. Meißner, Hamburg.**

Neckelstraße 19 pfr.

**Apfel gegen Kartoffeln einzutauschen.**

Fr. Jordan, Huntebrück.

Vertung: H. Birk, Druck und Verlag von L. Birk.

Verloren

**1 blaugrauer Mantelgürtel** am Montag abend beim „Fürst Bismarck“. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

## Wasserfilter, Waschtisch und Nachttisch

zu kaufen gesucht. Angebote erlösen an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen

**1 neuer Ueberzieher (Blau)** und ein guterhaltener

## Anzug

(für mittlere Größe).

**Oberreger Chaussee 3.**



**Elsflether**

**Männer-Gesangverein**

**Donnerstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr,** Vereins-haus

## Bersammlung

Tagesordnung:

Neue Satzungen. Verschiedenes.

## Segelklub „Westerstrand“

Morgen, Freitag, 8 Uhr:

## Bersammlung

Der Vorstand

## Niedersächsischer Handwerkerbund,

## Ortsgruppe Elsfleth

**Freitag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr,**

## Bersammlung

im „Fürst Bismarck“.

Da wichtige Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand

**Elsflether**



**Kriegs-verein**

**Sonntag, den 26. September, abends 8 Uhr,**

## Bersammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Vertretertag des Oberen Kriegsbundes, Sonntag, 10. Oktober.
2. Bekleinerung der Waffen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand

**Morriemer**



**Schieß-verein**

**Am Sonntag, den 26. September,**

## Preis-schießen.

Anfang des Schießens 1 Uhr. Nachdem **Tanzkränzchen** hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand.**

## „Zur Erholung“ Huntebrück

**Sonntag, den 26. September,**

## Großer Ball

Anfang 6 Uhr. Es ladet freundlichst ein **Fritz Jordan**